FATA MORGANA

Filmprojekt / Erste Phase

von Peter Schreiner

Sembra facile 13-10-2004

Ma non i

difficile

Filmprojekt FATA MORGANA

Kurzbeschreibung des Inhalts

Eine Fluchtbewegung in die Wüste.

Unentdecktes Land.

Frische des Beginns.

Eine Frau und drei Männer vor der Kamera.

Jede/r er (sie) selbst.

Awad, älter als die übrigen, aus Tripolis, 'Wahlwiener', ortskundig, 'Reiseführer'.

Giuliana, Linguistin, Hotelierstochter aus den Italienischen Alpen.

Hermann, Bühnenbildner, 'Lebenskünstler'.

Christian, Goldschmied, 'Abenteurer', Stuntman.

Hermann und Christian leben in Wien.

Vor 25 Jahren sind sie einander kurz begegnet.

Giuliana lernt Christian und Hermann erst auf der Reise kennen.

Alle drei sind um die Fünfzig.

Sie bewegen sich um eine Art 'Wendepunkt' ihres Lebens.

Nichts scheint mehr zu sein, wie es (gerade noch?) war.

'Gratwanderung' zwischen den Kulturen und Lebensphasen.

Awad mit ihnen, die 'Erzählerstimme'.

Suche nach dem Eigenen, nach dem Anderen.

Gedachte Gefühle, gefühlte Gedanken.

Sprechen, Schweigen, Grenzen, Träume.

Nähe, Distanz.

Angst vor dem Sterben.

Was ist 'wirklich'?

Wo ist der Ort, an dem man bleiben kann?

Hör auf, Erinnerung!







FATA MORGANA

"Wie wundervoll war es im Wald. Ich habe noch die Augen voll von dem flimmernden, tanzenden Grün. Ich kann es nicht weg bringen. Was ist doch Grün für eine herrische, unvergessliche Farbe. Warum sind die Wälder grün, warum gibt es Wälder? Es sollte alles ein rauschender Wald sein, ja die ganze Welt, der ganze Raum, das Höchste, das Tiefste, das Weiteste, alles, alles, das sollte ein Wald sein, oder dann nichts! (...)

0 so sollte es sein! Warum denn nicht so? Muss es verschiedene Dinge geben? Warum kann denn nicht alles nur eins sein? Ein Strom, ja,... (...)Ich meine, dass alles ein Strom ist, ein fortfließender, ewig wiederkommender Strom. Und dann ein nie wiederkommender!

Wald, was ist das? Das streckt sich über Ebenen, geht Berge hinauf, springt über Ströme, springt Berge hinunter, füllt Täler aus, und das sollte keine Herrschaft haben? Es geht tief in die blauliegenden Seen, es spielt mit den Wolken, es liebt die Lüfte, und es flieht vor uns Menschen. Es kann den Zug und Atem der Menschen nicht aushalten. Wir denken, und das frei Schwebende hasst und verachtet das Denken. Dann wieder ist es uns nah, wir dürfen es lieben. Wir sehen, wie es sich in den Spiegel der Seen hinabwirft, wie es spielt mit dem Himmel, wie es Meer, Sturm, Wirbel und Strom wird. Dann werden wir selber so etwas Fortströmendes. Nun sind wir im Gange, und keine ruhige Stelle ist mehr in unserem Herzen. Jetzt lieben wir auf einmal, und es ist eine Liebe, die in alles hineinwühlt, die alles niederreißt, um alles neu, neu aufzutürmen. Wir werden Baumeister, und wir nehmen die Wälder zum Muster für künftige Bauten. Das soll so stolz und herrlich stehen wie ein Bergwald - da zerfällt es.

Denn es ist etwas Kleines, ganz Kleines da, über das das Gigantische hat stolpern müssen. Da liegt es, und schön, schön ist es im Liegen. Da stirbt es, gute Nacht. (...)"

(aus "Jakob von Gunten" von Robert Walser)

Doch das Wenige, das bleibt, ist dem Herzen und dem Blick doch noch recht teuer

(Paul Cezanne, nach Peter Handke)

Gefühle im Voraus

Bei der bloßen Vorstellung, mich an einem Ort aufhalten zu müssen, an dem ich, nur um (physisch) überleben zu können, in radikale Abhängigkeit gerate, bekomme ich Angst. (Dabei trifft doch diese Situation der Abhängigkeit auf jeden Ort der Welt zu, zeigt sich an einem Ort wie der Wüste bloß direkter, unerbittlicher als in der Straße, in der ich wohne, und in der ich ja auch mit meinen Ängsten herumspaziere.)

Sehnsucht, an einem fremden, abgehobenen Ort zu sein, zusammen mit Menschen, die sich öffnen, völlig neue Erfahrungen zu machen, mit sich selbst, den Anderen, der Umgebung. In einem Spiel mit Gefühlen, Gedanken, Reflexionen, das gleichzeitig 'wahr' ist, ein langsames Bewusstwerden seiner selbst, seines Gegenübers, der tatsächlichen Bedingungen, Gegebenheiten entwickeln.

'Grund' suchen in einer Umgebung 'ohne festen Grund'. Wer bin ich und was soll ich überhaupt? Ohne Antwort weiter gehen können.







in der Wüste

Einerseits mag die Wüste in ihrer Erfahrbarkeit und als reales Symbol eine Metapher sein für die menschliche Existenz, in physischer wie in psychischer Hinsicht.

Andererseits stellt sie durch ihre äußere Erscheinung der reduzierten Dinglichkeit, Einförmigkeit, der Ruhe, Stille und Weite, des Aufeinanderfolgens von 'leeren' Formen, eine Art verhaltenen Hintergrund dar, der als 'Projektionsfläche' für Erinnertes und Reflektiertes geeignet scheint.

'Wüste' kann auch als ein 'halbdurchlässiger Spiegel' gesehen werden, der uns nicht nur auf uns selbst 'zurückwirft', sondern auch 'hindurch sehen' lässt, gleichsam auf andere Dimensionen unseres Seins ('das Wenige, das bleibt').

'Wüste' ist Entbehrung der Grundlagen, Erinnerung an den Tod. Um weiterleben zu können, muss ich die Wüste verlassen. Sie ist ein Durchgangsort,

bloße Grundierung für das Bild einer tiefliegenden 'Sehnsucht',

ein Leer-Raum in unserem Inneren, der nach Öffnung strebt, um 'erfüllt' zu werden (womit aber?).

die zerbrechlichen Dinge

die 'Kindheitsdinge', also die grundlegenden biografischen Ausrichtungen, gleichsam die Ikonen unserer frühen sinnlichen Wahrnehmungen, und die Gefühlswerte, die ihnen anhaften

all diese sind ständig in Gefahr, 'verwüstet' zu werden, also an Kontur und Wirklichkeit zu verlieren, ja, gänzlich verloren zu gehen in der Monotonie der gleichmacherischen Kräfte menschlicher Gesellschaft.

Möglichkeit der 'Verwandlung', Umformung jener gespeicherten Wahrnehmungen und Gefühle im Hinblick auf gewonnene Erfahrungen

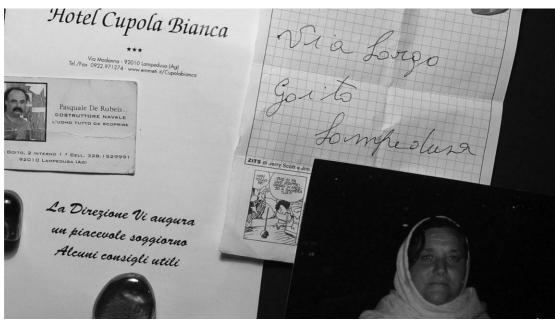
eine Art Reifungsprozess, der direkt in der gerade jetzt gelebten unmittelbaren Gegenwart 'ankommt' und da wirksam wird im einfachen Wahrnehmen und Annehmen dessen, WAS (DA) IST.

Übergang, Schwelle

Eine deutliche Erinnerung habe ich, dass ich, als ich sehr klein war und (ohne mich anzuhalten) noch gar nicht frei stehen konnte, es liebte, mich immer wieder und lange auf einer Schwelle aufzuhalten.

Es war die Schwelle zwischen Küche und 'Kabinett' in der kleinen Wohnung meiner Großmutter. Die über dem pastellfarbigen 'Linoleum' aufgeschraubten Metallkanten sehe ich noch vor mir, spüre geradezu ihre kühle glatte Oberfläche...







Silver Peter, soviel zon kinding mir.

Auf dieser Schwelle lag die Welt. Alle Entscheidungen waren aufgeschoben. Nichts war endgültig, alles lag vor mir.

Ich war offen, wie der Durchgang, der zu dieser Schwelle gehörte. Ich erinnere mich an keine Tür, bin jetzt ganz sicher, dass es zu dieser Schwelle gar keine Tür gab, dass sie ausgehängt worden war...

Übergang, der gleichzeitig Trennung und Verbindung ist

Ein Ort, der uns auf uns selbst 'zurückwirft', Grenze und Begrenzung 'an sich', gleichzeitig aber unsere Blicke in die Ferne zieht und unserer Körperlichkeit 'unendlichen' Raum gibt

Übergangsbereich zu unbekannten Räumen (etwas wie ein Fenster, eine Tür), zu noch unbetretenem Neuland der Beziehungen, Fähigkeiten, Gedanken, Gefühle

die Farben des Erinnerten werden auf der gleichförmigen Grundierung sichtbar, vorüber ziehend wie Wolken, greifbar vor Augen, doch unerreichbar, wie entrückt, als bloße Projektion in die Leere

im Augenblick der unmittelbaren Gegenwart die Erfahrung, dass jedes Getrennt-Sein aufgehoben ist in einem tiefen Verbunden-Sein mit allen und allem um uns

sinnloses, bedrohliches Chaos

'Wüste', Metapher für 'das Leben', genauer: für 'das Leben der sogenannten Erwachsenen', oder für das (auch oft grausame) Spiel der 'Gesellschaft' mit dem Individuum

'Wüste', Phase unseres Lebens, Zustand unserer Zivilisation

eine 'depressive' Grundstimmung fordert heraus, sie zu überwinden durch unmittelbare Gegenwarts-Bezogenheit (eine Eigenschaft des Kinos), was wieder bedeutet: an einer Zukunft zu bauen, gegen alle Sinnlosigkeit des Leidens, der Existenz

Die Lebensfreude steht nicht gegen das sinnlose Chaos, als ob es zwei unvereinbare Gegensätze wären

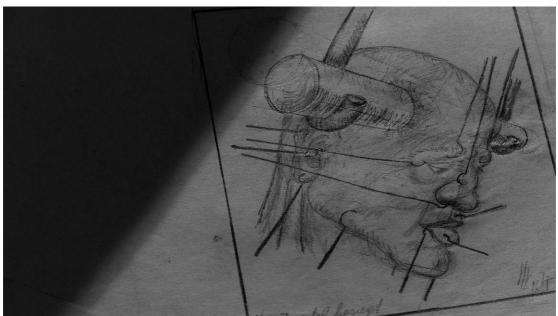
alles Widersprüchliche scheint auf 'geheimnisvolle' Weise miteinander verbunden zu sein, wenn ich das auch als sehr schmerzlich empfinde.

'reinigender' Ort

Gleichförmigkeit, unendliche Wiederholung der Muster

diese Wiederholung als Vertiefung erleben, ihr nachgehen, sie führt hinaus aus dem engen, geschlossenen Kreis, ins Weite,







ich löse mich auf, gehe über, verliere mich Geborgenheit und Angst

die 'reinen' Zustände sind bloße Ideen, Ideale -

Kino arbeitet mit sehr 'realen', 'materiellen' Mitteln, es bildet erst einmal ab, was 'sichtbar' ist

aus der sehr leiblichen, scheinbar undurchdringlichen 'Realität' erst kann etwas wie eine 'geistige Form' entstehen

(Pier Paolo Pasolini: Film ist wie Leben nach dem Tod).

uns die Wüste als 'unseren Ort' erringen, als den Ort, der zu uns passt, der für uns der 'richtige' ist, weil wir diese 'Verwüstungen', 'Abriebe', Verwitterungen, die scharfen Gegensätze, die verletzenden Kanten selbst spüren, in uns tragen

Zartes zudeckend, Weiches austrocknend, alles Gewonnene zum Verschwinden bringend, ins Chaos stürzend, der Vernichtung preisgebend

bloßgestellt, aufgedeckt, ent-täuscht, am Boden, zu Staub zerrieben

uns die Wüste zu eigen machen, damit sie 'unsere Wüste' werden kann und wir 'ihre Bewohner', die wir es längst schon sind, Bewohner eines verwüsteten Planeten, Vertreter einer versteinerten, verletzenden, lebensfeindlichen Kultur

durch diese Wüste durchgehen, Entbehrungen auf sich nehmen, in die Angst, in die Verlorenheit hinein gehen, sich selbst begegnen

die Wunschbilder, die Träume vom Anders-Sein an einer öden Stelle zurücklassen, alles, was hindert, ganz hier zu sein, ganz Wüste zu werden

weil es das einzige Bild für uns ist, welches passt: Wüste zu sein, greifbar, anspruchslos, trocken, unfruchtbar, um uns selbst im Kreis sich drehend, nichts wissend, unfähig, wirklich zu lieben, ja unfähig, zu sehen, zu spüren, Luftspiegelungen nachlaufend

Wüste als letzte Chance, Mensch zu werden

sich selbst verlieren, sich selbst vergessen, als Neubeginn, wovon?

von Wüste umgeben, selbst 'verwüstet'

die unaussprechlichsten Widersprüche tragen wir in uns, eingeschlossen in unserer Enge, zurückgeworfen auf uns selbst, aber voller Sehnsucht den Blick auf den hellen Horizont gerichtet

Projektionsfläche

Finale

Ohne die Träume ist sie ein fahles Feld, die Wüste, die Wüste.

(nach Giuseppe Ungaretti, übersetzt von Paul Celan)







unfassbaren Weite und Urgewalt der Wüste als Projektionsfläche für unsere Träume, unsere Sehnsucht

Bewusstsein, dass auch die größte Wüste irgendwo endet, bringt die Projektionen zum Kippen

das Gefühl der Enge und der Ohnmacht steigt in uns auf, ein Nichts zu sein gegen diese Natur, an deren anderem 'Ende' doch nur wieder 'Kultur' auf uns wartet

wohin also fliehen?
was müssen Menschen auf der Flucht erfahren?
Sobald sie das andere 'Ufer' erreicht, die Naturgewalt überlebt haben, geraten sie erneut in die Gewalt von Gesellschaften und Systemen

Poesie der Wüste?

Ohne die Träume ist sie ein fahles Feld, die Wüste...

ich stehe vor der 'Wüste' als Projektionsfläche wie ein Blick tief hinein in den Kosmos oder in die Augen eines Menschen.

(vielleicht ist das aber nur mein inneres Bild der Wüste, während ich auf sicherem Gelände stehe und ein geborgenes Zimmer auf mich wartet)

die 'Freiheit', die mir die Wüste suggeriert, ist grenzenlos aber genau so 'grenzenlos', wie es auch der Tod ist, scheint mir

der Fluchtgedanke, so knapp 'an der Grenze' stehend, führt doch nur wieder zu mir selbst, in mich selbst zurück

vielleicht gibt es also gar keine Flucht? vielleicht führt jede Flucht nur zurück in die Kindheit.

Kinderbilder tief-eingegraben

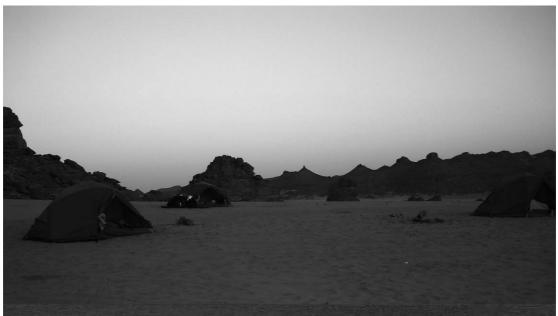
diese nicht als ein Zurückwenden, sondern als Zukunftsmöglichkeit begreifen

Spiegelungen, wirklich wie Träume

Träume, unerklärlich, unanwendbar, jenseits der Tabus, verdrängt, aber 'tatsächlich', in uns ohnehin schon 'da', wie ein tragender Boden.
Flucht und Befreiung gleichzeitig letzte 'Flucht', letzte 'Befreiung'

'Materialisation' der Kinderträume, der ganz tiefen, jener Träume, die uns heute noch 'zusammenhalten', ohne die wir im Chaos (in der Wüste) verloren wären?







Traumbilder / Filmbilder

Der Traum von der nächtlichen Stadt.

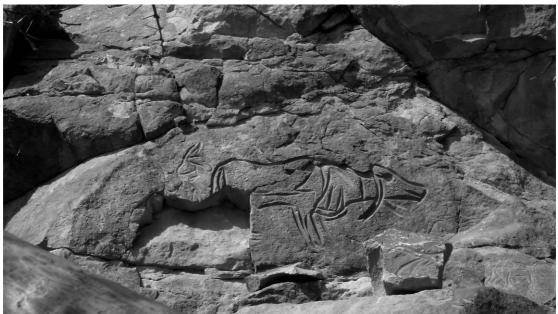
Unser Weg. Ich gehe, mit M. verbunden, immer bergauf, leicht bergauf, aber spürbar. Die Lichter der Stadt unter uns, der Stadt über uns, und wir: eingetaucht in diese Lichter, von ihrem grellen Aufblitzen umgeben, von Lichtschwaden umspült, die mit lauten Geräuschen sich nähern und wieder entfernen. Ein Neubau, sauber, reich, taucht auf. Es heißt, darin gäbe es eine -'WG' - 'Wege'. Gesichter tauchen auf. Gestalten, die sich verkrampft tänzerisch bewegen, Laute wie Lachen und Gesangstöne hervorstoßen, wieder verschwinden, zu Aufdrucken werden, Farbsättigung und Kontrast wechseln, grobkörnig werden und erstarren. Junge Männer und junge Frauen, dicht aneinander gedrängt. Verkrampftes Lächeln, verzerrter Gesang, lustig gemeintes Auftauchen und Verschwinden, alles aber löst sich immer wieder in Kunstdruckpapier-Schatten auf. Ein Mikrokosmos an Pixeln tut sich auf und verschließt sich kurz darauf wieder. H. taucht auf und ein anderer junger Mann, der mir bekannt vorkommt. Die Frauen bleiben gänzlich klischeehaft, wie in einem Werbefilm, perfekt geschminkt, aber nicht zu üppig, ein wenig sportlich. Ein kurzes Aufblitzen, im nächsten Augenblick zieht sich das Bild in einen nächtlichen Lichtpunkt zusammen und alles ist Vergangenheit.

M. und ich sind auf geheimnisvolle Weise verbunden miteinander und bleiben von all dem Treiben leiblich unangetastet, unsere Aufmerksamkeit ist aber gänzlich davon in den Bann gezogen. Unausgesetzt gehen wir weiter, um hier 'durch' zu kommen, immer weiter bergauf, die tobenden Lichter hinter und neben uns zurücklassend. Zunehmend rasch beginnt sich die Dunkelheit um uns herum zu schließen, als ob dickes Buschwerk und verschlungene Gewächse uns unvermittelt den Ausblick nehmen würden.

Plötzlich Dunkelheit und eine Art 'Szenenwechsel'. Durch sanft gleitende Wasserfluten gebrochenes Sonnenlicht. Leise Geräusche, wie aus einer Quelle, rhythmisch vielleicht, werden an unser Ohr gespült. Und plötzlich, wie aus dem dunklen Nichts, steht - riesig - ein ungeheurer Wasservorhang vor uns. Zwischen den Wassermassen, die wie in 'Zeitlupe' herabstürzen, werden frische, grüne Schlingpflanzen, Blattwerk, dicht blühende Moose in zartesten kleinen Blättchen, Farne, Gräser sichtbar. Eine unvorstellbare Einheit von Pflanzen und Wasserlauf. Meine innere Stimme sagt mir, dass ich dieses Wunder bereits kenne und auch seinen Namen, ihn bisher aber nie ausgesprochen habe.

Es ist ein Bluthollunder! Er wird zu einem riesigen Schwamm, der alle und alles aufsaugt. Aber wir sind nicht wehrlos, wir haben keine Angst. Vielmehr ist es ein unfassbares Glücksgefühl. Ich staune, als hätte ich das All entdeckt, eine neue Dimension. M. legt unglaublich rasch ihre Kleider ab, sie reißt sich geradezu ihre Kleider vom Körper, nimmt einen tiefen Atemzug, weg von mir, und stürzt sich in den warm-tosenden Strom, in die Wasserfluten, in das gleißende Sonnenlicht. Mein entsetzter Blick folgt ihr. Sie wird von den gläsernen Fluten, als wäre sie ein Wassertier oder eine Woge selbst, unglaublich rasch mitgenommen und von mir weggeschwemmt, hinunter, in eine tosende Waldschlucht, wo ihr blasser Körper, ihre blau geäderte Schläfe sich an einer Wurzel und an einem Stein stößt und im Wasser treibend zur Ruhe kommt. Ich haste über ungezählte Hindernisse, alle schwarz, zu ihr hinunter, und kann ihre Schläfe in meinen Händen fühlen, zärtliche Liebe zu ihr hat mich umfangen. Und so endet der Traum.







'Requisiten'

Giulianas verknittertes Papiersackerl mit Reiseandenken aus Lampedusa, kleinen Geschenken, Fotos, Fundstücken, Kassazetteln,...

Hermanns Hochzeitsfoto, ein Foto seiner Kinder, eine Bleistiftzeichnung aus seiner Jugend,...

Christians Fotos einer Indienreise mit dem Motorrad, sein Taschenwerkzeug, seine Mini-Videokamera,...

'Geschichte'

'Fluchtbewegung', Suche,

Vergegenwärtigung einer tatsächlichen Erfahrung von Flucht

in die Tiefe gelangen,

einen Weg mit den Füßen betreten, um etwas Tieferes, das mit diesem Weg zusammenhängt, zu erfahren

in der Bewegung auf das 'Äußere' zu

begegnen wir eigenen Erfahrungen:

Isolation, Ängste, Flucht, Entwurzelung, Todeserfahrung, neuer Anfang.

einfache Suche 'auf dem Boden der Realität'

Suche nach Übereinstimmung, auch mit Bedingungen, die im Grunde zutiefst lebensfeindlich sind.

Den Darstellern sind diese 'Welt- und Zeit-Gegenden' nicht unbekannt.

In ihren Biografien sind auch die dunklen Farben

das Fragen nicht aufgeben

es gibt einen Ort, inmitten all dieser Absurditäten, an dem wir (plötzlich und unerwartet?) frei durchatmen können.

Awad begleitet uns durch die Wüste,

Awad, Zerrissener, Suchender, Skeptiker, Idealist, Realist, Aufklärer, als Einheimischer?...

ist er dort 'zu Hause'?

Wir als Europäer stehen da ohne (äußeren) Kontext. Auch wir zerrissen, suchend, Kultur im Kopf, vorerst, dann: die 'Realität':

Distanz, Einsamkeit, Natur, überwältigend, Landschaft, die sich bewegt, ständig verändert, 'feindlich'. Wie überleben?

Es bleibt: das völlig Neue, nichts zum Anhalten; und die Reflexion, das Aufeinander-Zugehen, das In-den-Anderen-sich-Hineinversetzen.







Der Boden unter den Füßen ist beweglicher Sand, der Himmel ist offen (die Sternennächte!)

Vergangenheit, eigene Geschichte, Verletztheit, Zerrissenheit, Fragwürdigkeit, gerinnt zum Jetzt, zum gegenwärtigen Augenblick.

der Film soll aus authentischen emotionalen Situationen bzw. aus den Biographien der Protagonisten heraus entwickelt werden

die Protagonisten sollen die Möglichkeit entwickeln können, zu 'Darstellern' zu werden, das heißt: aus der passiven Situation des Beobachtet-Werdens herauszutreten und zu agieren.

der Rhythmus des Films wird sich aus dem Wechsel von 'Landschaft', 'Monolog', 'Dialog' (in unterschiedlichen Paarungen) und 'Gruppe' ergeben

dabei sollen der spezielle Drehort, der Zeitpunkt sowie die agierenden Personen vom Drehbuch im Voraus festgelegt sein.

der 'innere Verlauf' des Projektes soll jedoch völlig offen bleiben

Der Reiseführer führt die Personen in die Wüste, also an einen völlig ungewohnten, ausgesetzten, lebensfeindlichen Ort, an dem die Protagonisten sich auf sich selbst bzw. die unausweichliche Nähe der Anderen zurückgeworfen erleben.

Die Distanz zur gewohnten hochzivilisierten Umgebung, zu den Orten der eigenen Geschichte, zur Betriebsamkeit des Alltags überhaupt, löst bei den Personen innere (emotionale, gedankliche) Prozesse aus, die frühe kindliche Erfahrungen (Bezüge zu den Orten der Geburt und des Heranwachsens) mit aktuellen Gefühlen und Erkenntnissen verbinden, im verbalen und nicht-verbalen (Blicke,...) Austausch zu Erlebtem, zu Träumen, zu Vorstellungen, Ängsten, etc.

Awad, der Reiseführer, nimmt dabei eine besondere Stellung ein. einerseits ist er der 'Erklärer' des Ortes, der 'Ortskundige', andererseits teilt er als Städter und 'Wahlwiener' die Fremdheit der anderen Personen. Auch Awad ist auf der Suche.

Prozesse

Präsenz der Kamera

verbaler Austausch Monolog, Dialog, Gruppe

Gruppenbildung

'Auseinandersetzung', Unterscheidung Kamera als registrierendes System ermöglicht Reflexion

Auflösung der 'On-Off-Situation'



Faszination der Landschaften und Tageszeiten

Schauen, Wahrnehmen Erfahrung des Abweisenden, der Befremdung, der Leere, des Nichts

Sehnsucht, nicht einlösbar Krise, Konflikte

Kamera / Ton als Katalysator monologische, dann dialogische Situationen als Klärung

langsames Eintauchen

Chance: Trennung hebt sich auf Personen gehen ineinander über, wie ein fühlender, denkender Organismus, der/die Einzelne ist Aspekt, Facette eines 'Systems'

Hören ist entscheidend Stille in der Wüste Schweigen Schweigen allein, Schweigen zu zweit, in der Gruppe Hören, Schauen, Versenkung

Stille, auch 'innere" Ruhe Landschaften Träume

Kamera / Ton als kreatives Instrument (Stimmungen / Stimmen)

Bewusstsein dessen, WAS (DA) IST

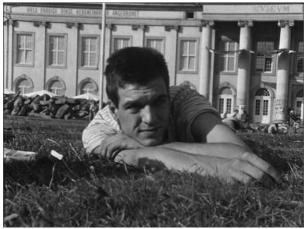
Wahrnehmung von 'Defiziten' Krise ('innen' und 'außen') Konflikte

Kamera als Katalysator monologische, dann dialogische Situationen als Klärung

Schauen, Wahrnehmen Faszination der Landschaften und Tageszeiten

Auflösung der Gruppe









Darsteller

die Personen:

Giuliana (Giuliana Pachner) Hermann (Hermann Krejcar) Christian (Christian Schmidt) Awad, Reiseführer (Awad Elkish)

Bilder:

Awad bei Dreharbeiten als Filmstudent (ca. 1978) Hermann im Film GRELLES LICHT (1982) Christian im Film AUF DEM WEG (1987) Giuliana bei den Dreharbeiten zu BELLAVISTA (2005)







Giuliana

Giuliana in ihrem Arbeitszimmer, vor ihrem PC

Giuliana:

- ...du hast mir diese Geschichte aus deiner Kindheit erzählt...
- ...von der Schwelle bei deiner Oma...
- ...und ich hab dir erzählt...wie wichtig doch die Türe für mich war...zur Flucht...in die Freiheit...wie man sich das vorgestellt hat als Kind...
- ...die Schwelle ist mein Ort...

Blick zum kleinen Fenster hinaus auf die Steilwand der Siera

Peter (off):

Wie nimmst du den Berg da draußen wahr? Nimmst Du ihn überhaupt noch wahr?...

Giuliana: ...ja, klar!...

Peter: ...aber wie?... du hast das Bild ja immer zur Verfügung...

...wie nimmst du es wahr?

Giuliana: ...auch als eine Barriere...eine Beschränkung...

- ...geschlossener Horizont...
- ...manchmal inspiriert mich das...
- ...wenn ich Inspiration suche, dann schaue ich aus dem Fenster...
- ... gerade weil es so groß und so nahe ist gleichzeitig...
- ...es inspiriert mich diese ...Offenheit...verstehst du?...
- ...und gleichzeitig ist das meine tägliche Beschränkung...
- ...so ein Horizont...
- ...aber um weiter zu denken, schau ich immer da hinaus...
- ...wahrscheinlich denkt man da, dass man so klein und relativ ist...
- ...es ist schwierig, das als Gegenstand wahrzunehmen...
- ...es ist schon in mir drinnen...
- ...ich kann das nicht so ansehen wie du...oder...
- ...oder wie es die Touristen sehen...
- ...aber es ist mein Horizont...

Peter: ...ein Stück von dir...

Giuliana: ...klar!...

- ...irgendwie bestätigt das deine Identität...
- ...es sind Grenzen...und gleichzeitig...
- ...gibt es den Impuls, diese Grenzen zu überwinden...

Peter: ...geistig?...

Giuliana: ...ja!...geistig und...

- ...es erzeugt eine größere Konzentration auf mich selbst...
- ...weil es beschränkt...
- ...es ist anders, auf das weite Meer hinauszuschauen...
- ...es ist eine ganz konkrete, objektive Barriere...
- ...du fühlst dich eingeschlossen, aber auch konzentrierter auf dich selbst...
- ...es wirkt irgendwie wie eine Leinwand...







- ...wo du dann projizierst...verstehst du?...
- ...es ist doch eine innere Landschaft...

Peter: ...gibt es auch Schutz?...

Giuliana:

- ...ja, klar, ein Gefühl, geschützt zu sein...
- ...weil die sind ewig...sie haben alles gesehen...diese Berge...
- ...schon die ersten Einsiedler...
- ...die Berge sind wie schweigsame Zeugen...der Geschichte,

des Leidens, der Mühe...

- ...sie sind auch eine Konkretisierung der Mühe...
- ...es ist mühsam, so einen Berg zu erobern...

Peter: ...du warst einmal oben...

Giuliana:

- ...ja, ganz oben...
- ...dann hatte ich nur noch die Kraft, "Hilfe!" ins Gipfelbuch zu schreiben...weil ich nicht wusste, wie ich wieder runterkommen sollte...
- ...in zweitausendvierhundert Metern Höhe ein Quadratmeter Platz...
- ...ohne Seile...es war eine extreme Erfahrung...
- ...es war eine Verzweiflung...
- ...ich kann nur mehr mit Angst daran denken...

Peter:

...man könnte es so sehen, dass dein innerer Bereich bis dort hinüber geht, geschützt vor den anderen, vor der Außenwelt...

sich abgrenzt, geborgen ist...

Giuliana:

- ...es schließt alle Dinge ein, die ich kenne...
- ...in dem Sinn ist es beruhigend...und schließt meine Welt, meine Identität, meine Aktionssphäre...mit ein...
- ...bedeutet Geborgenheit...
- ...es ist wie eine Schachtel...in der auch deine Gefühlswelt Platz hat... in der alle deine emotionalen Dimensionen...eingeschlossen sind...
- ...drinnen ist Bernardina, sind meine Brüder, ist die Arbeit, die Kindheit...
- ...alle Sachen, die ich gut kenne...die mir vertraut sind...
- ...alles ist mir hier vertraut...und...
- ...es gibt vielleicht Menschen, die nicht atmen können, wenn sie alles so geschlossen vorfinden...
- ...das war bei mir nie so...

Peter:

...für dich sind da ja auch die schweren Dinge da drinnen enthalten...

Giuliana:

- ...genau!...
- ...auch die guten Dinge, die Erinnerungen...die Kindheit...
- ...die goldenen Sachen...
- ...wahrscheinlich nur Mythen...
- ...nur in der Erinnerung so golden strahlend...fast göttlich...
- ...mein Altwerden...
- ...alles ist da drin...in dieser...Dose...
- ...ich bin da drin...fast, als ob ich das projizierte, entstehen ließe...







- ...es ist immer eine Herausforderung, wenn du diese Dinge überwinden willst...hier eine Welt suchst und einen Grund, dich wohl zu fühlen...
- ...das ist immer eine Herausforderung...
- ...über die Berge hinaus zu kommen...weg...
- ...das Meer bringt ganz andere Gedanken...
- ...von hier gehst du nicht weg...
- ...das kann aber heißen: konzentriere dich auf dich selbst...
- ...um wirklich wegzukommen...
- ...das kann aber auch implodieren...

Peter:

...die Sehnsucht, diese Berge hinter sich zu lassen...

Giuliana:

- ...aber wenn du das schon einmal gemacht hast...
- ...bei mir ist es jetzt eine Rückkehr...
- ...ich war schon weit weg davon...hatte lange Zeit keine Berge gesehen...
- ...ich konnte nicht lange hier bleiben...
- ...meine Welt war woanders...meine Interessen, meine Freunde...
- ...aber eigentlich bringst du ja das alles mit...brauchst nicht viel weg zu gehen...
- ...das hast du alles dann drinnen...
- ...es ist ein Privileg jetzt, diese Sachen so betrachten zu können...
- ...ohne zu leiden...

Blick auf die verschneite Siera-Wand

Giuliana:

- ...und gleichzeitig denke ich mir: das ist mein Norden...
- ...das ist beinahe so etwas Urtümliches...
- ...weil ich so sehr Wärme, Meer, Wüste brauche, auch physisch...
- ...diese Berge zwingen dich ja zu einer ganz bestimmten Haltung zu deinem Körper...dein Körper ist immer bedeckt...
- ...du fühlst dich nicht frei...
- ...anders, als wenn du fast nackt im Meer bist...
- ...allein die Geräusche des Meere beruhigen mich...
- ...das rhythmische Geräusch des Wassers...
- ...ich kann einschlafen damit...es ist wie ein Atmen...
- ...hier lösen Geräusche ganz andere Gefühle aus...
- ...du kannst dich hier nicht auflösen, sozusagen...
- ...das darfst du hier nicht...

Abend, Dämmerung, die verschneite Siera-Wand

Giuliana:

- ...ich bedanke mich jeden Tag...wenn ich die Augen öffne...
- ... obwohl ich keine Christin bin oder so...
- ...aber dann denke ich: Gott...

. . .

- ...so ein Blick ist nicht für jeden...
- ...und es ist doch der selbe Berg...
- ...vielleicht habe ich alles falsch eingeschätzt...

. . .

- ...es ist sehr schwierig...
- ...ich stehe an einem Punkt, wo ich mich frage...
- ...was ist erlaubt außerdem?





die verschneite Siera-Wand in der DämmerungGiuliana(beginnt italienisch):

- ...aber das wird ein bisschen so etwas wie mein spirituelles Testament sein... glaube ich...
- ...ich habe dieses Jahr sehr viel Angst gehabt, zu sterben...
- ...Angst vor dem Sterben...
- ...was bist du dann?...
- ...gar nichts...

am nächsten Morgen

Giuliana:

- ...irgendwie dient die Leere...wieder als Metapher...
- ...vom Leben...
- ...diese sandige Leinwand, wo jeder dann seine Erinnerung...seine Hemmungen...
- ...ich glaube, das hat viel mit Hemmungen zu tun, mit Schwellen...
- ...obwohl es vielleicht ein Widerspruch ist, dass eine Wüste doch eine Schwelle sein kann...
- ...das gefällt mir, es so zu denken...
- ...als Übergangszone...
- ...und durch diese Wüste...gehst du zurück oder vorwärts...
- ...zurück heißt: in die Kindheit...
- ...in dem Sinn ist es so ein Übergang...
- ...wo du dann auch deine Erwartungen...deine Pläne...

Zukunft und Gegenwart...

- ...wo du nichts zu kaufen hast...und zu verkaufen...
- ...wo man nicht so sehr von der äußerlichen Welt beeinflusst ist...
- ...oder manchmal auch zerstört ist...
- ...wo dann die Meditation und die Selbstreflexion vielleicht viel einfacher ist...
- ...und wo er (Awad, der Reiseführer) uns ein paar Dinge vermittelt...
- ...eigentlich ist er der...sozusagen der Demiurgo, weißt du...

jemand zwischen Gott und Mensch...

- ...einer, der die Dinge vermittelt...
- ...und in dem Sinne kann er dich durch deine Kindheit führen...
- ...durch deine Träume...durch deine...Erinnerungen...
- ...wo er dann nur die äußere Stimme, die Erzählerstimme ist...
- ...es wäre schön, wenn die vier Monologe sich ein wenig kreuzen...
- ...vier Egos, vier Geschichten...mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen...
- ...die unterschiedlichsten, die man denken kann...
- ...wenn da die Wüste ein "kleinstes Gemeinsames" wäre...
- ...in dieser Leere von Dingen gibt es dann einen wesentlich stärkeren Impuls zur Transzendenz...
- ...wo du dann doch versuchst, etwas anzusprechen...das kannst du selbst sein...oder die Kindheit der Anderen...
- ...die Wüste ist wirklich auch eine Metapher...
- eines bestimmten Punktes unseres Lebens...
- ...es ist kein Zufall, dass die Leute schon mit dir einen Film gemacht haben...das ergibt eine Summe...alle haben mit Dir Erfahrung und Du mit ihnen...
- ...wo dann diese Subjektivität vier mal kontrastiert wird...
- ...die vier Subjekte...ergeben eine Objektivität...
- ...ich glaube, da gibt es nicht so sehr die Gefahr, zu intime, private Dinge ins Spiel zu bringen...meine Subjektivität wird von jener der Anderen relativiert...

- ...das ergibt das Drama...der Wechsel zwischen Subjekt, eigener Kultur und dem Dialog, auch in kultureller Hinsicht...
- ...die Frage ist auch: welches Gespräch ist noch zwischen den Kulturen möglich?
- ...in dem Sinne, wo sich Kulturen und Erfahrungen kreuzen...ist die Wüste transversal...denke ich...

Peter:

die Wüste ist unvoreingenommen...eine Naturgegebenheit...der Urzustand sozusagen...

- ...auch ein bisschen die Wüste in uns...
- ...mehr als eine Metapher...

Giuliana:

- ...die Gefahr besteht ja, das Emotionale, Kindliche in uns zu verwüsten...
- ...sodass das Leben ärmer wird...
- ...die Fähigkeit zu verlieren, dich berühren zu lassen...
- ...eine Verarmung...
- ...wo die Emotionen auch noch als eine Schwäche angesehen werden...
- ...im Film wird das aufgehoben...

Peter:

....es ist wieder die Schale, die Schachtel...

Giuliana:

...Räume, die geteilt werden können...auch mit den anderen...







Hermann

In der Nähe der "Hohen Wand", auf einem grasbewachsenem Hügel zwischen Feldern.

Hermann (schaut in die Ferne):

Schau einmal, du musst dich umdrehen...siehst du?...

- ...eine relativ schöne Stimmung noch...
- ...immer wieder war ich da, Sonntagsausflüge...
- ...man fährt ein bisschen hinaus...und dann ist man da...
- ...aber es ist immer der Grundton der Fadesse...
- ...das Nichts...das Nichtstun...einfach da sitzen...oder Essen gehen, Sonntags... eine Leere, wenn man sich das ansieht, da drüben...
- ...den Bauernhof...in der Nähe dieser städtischen, hässlichen Häuser...verrückt...
- ...und dann schaut man sich immer Ruinen an...
- ...oder so etwas Ähnliches...man weiß zwar nicht warum...
- ...etwas nicht Alltägliches halt...aber was das für einen Sinn haben soll, Ruinen anzusehen, weiß man auch nicht...
- ...aber es gab ein Grundgefühl...das Grundgefühl der Leere...
- ...das ist schon abgerufen...
- ...alle Leute sagen, dass ich ein Schauspieler bin, weil ich ständig etwas spiele...
- ...aber...das hat auch damit zu tun, dass...
- ...irgendwann ist der Wunsch aufgetaucht, eine andere Biografie zu haben...
- ...jemand anderer zu sein...
- ...nicht mit meiner Geschichte umgehen zu müssen...
- ...etwa, dass meine künstlerischen Aktivitäten nicht so eine breite Wirkung hatten...
- ...das brachte den Wunsch, das Schicksal eines Anderen zu teilen...
- ...ich wäre gerne ein Anderer gewesen...
- ...weil ich dann diesen Mangel nicht erlebt hätte...
- ...man will ja doch immer etwas Besseres sein, als man ist...zumindest ich...
- ...nur weiß ich nicht, in welche Richtung das gehen soll...
- ...und da es sehr viele Möglichkeiten gibt, ist es auch schwer, den richtigen Weg zu finden...
- ...es gibt keine wirkliche Erkenntnis...
- ...weil man immer so denkt wie die Evolution...
- ...das Gehirn arbeitet genau so, wie das Weltprinzip...
- ...das heißt, es will sich immer ausbreiten, sozusagen...
- ...und dem kann man dann auch keine Richtung abgewinnen...
- ...es passiert nicht zielgerichtet, wie wir uns das meistens vorstellen, sondern nur nach dem Prinzip der Erweiterung...
- ...die nächste Generation hat wieder ein paar Gehirnwindungen mehr...
- ...aber damit kann man sich nur sehr schwer anfreunden, dass man eigentlich nur 'gedacht wird'...
- ...es ist ein schrecklicher Gedanke, dass man nichts anderes tut als ein Baum...obwohl es ja auch ein schöner Gedanke sein könnte...
- ...aber es schaudert mir davor, dass die Intelligenz nichts anderes als die Maximierung der Oberfläche sein sollte...
- ...Sinn gibt es da, außer zu überleben, keinen...
- ...es gelingt den Wenigsten, im Augenblick ruhen zu können...







- ...mit sich selbst zufrieden zu sein...
- ...das ist ein so fremder Gedanke in dieser Welt...
- ...fast undenkbar für diese Strukturen, mit denen wir leben...
- ...dass etwas auch genug sein könnte...aber...
- ...mit sieben Jahren hab ich mir geschworen, nie so werden zu wollen, wie die Erwachsenen...
- ...ich hab sie ja als derart unglücklich wahrgenommen...
- ...und ich wollte mich immer daran erinnern, nie so zu werden wie sie...
- ...und bin dagestanden und hab mir gedacht: Hermann, du bist restlos glücklich...
- ...merkwürdig...den anderen geht immer etwas ab...und ich bin total glücklich...und das ist ein so ungewöhnliches Gefühl...auch irgendwie befremdlich...
- ...man ist einfach mit sich selbst nicht glücklich...und lernt dann irgendwann, auf schmerzhafte Weise, es trotzdem zu sein...

Hermann schaut hinüber zu den Hügeln

- ...an diesen Formationen hat mich immer gestört, dass sie so 'halb' sind...
- ...nur ein bisschen etwas...dann der fade Mischwald...nichts 'Gescheites'...
- ...ich dachte: was ist das?...langweilig...
- ...es ist nicht so, dass ich mich hier heimisch fühle...

Peter(off):

...was hindert dich daran?

Hermann:

- ...die Erinnerung an unglaublich beschränkte Geister...
- ...und dass hier alles im Grunde unheimlich stumpf ist...fad...
- ...es ist wie mit diesen Hügeln...immer das Gleiche...nichts...
- ...es fällt mir schwer, die Erinnerungen wegzulassen, das neu zu sehen...

. . .

- ...'grenzenlos' fühlt man sich wohl nur in der Kindheit...
- ...grenzenlos glücklich...dieses All-eins-Gefühl...

Hermann, Abends am Domplatz:

- ...was wieder auftaucht hier...
- ...die Kindheitserinnerungen an Ausgesetzt-Sein, an Hilflosigkeit...
- ...und an die Starre, die Sicherheit verspricht...
- ...die Regeln, die die Angst nehmen sollen...wenn man sich dran hält...
- ...das Aufbegehren dagegen...und...
- ...wie man sich orientiert in seinem Aufbegehren, in seiner Selbstfindung...
- ...das kommt alles hoch, wird erlebbar...
- ...auch die Absurdität davon...

Hermann in seiner Wohnung, vor einem Koffer mit alten Zeichnungen

Selbstportrait - Kopf mit Flügeln

Hermann(off):

- ...und dann fährt der Teufel rein...schrecklich...
- ...durch ein Missverständnis...ein blödes, unaufgearbeitetes Kindheitsmissverständnis...

Bleistiftzeichnung - Mann wirft Stein

Hermann(off):

...er versucht, etwas hochzustemmen...







- ...was ihm eigentlich...in diesem Moment...nicht gelingt...
- ...es ist nur der Ansatz von Einen-Stein-in-die-Welt-werfen...
- ...aber das Selbstreflexive...ist schon eine recht schwierige Haltung...
- ...und das Gesicht ist eigentlich eine Maske...
- ...irgendwie...
- ...aber immerhin eine Bewegung...
- ...es war diese Sehnsucht nach Körper...
- ...im Endeffekt äußert sich da eine körperliche Sehnsucht...
- ...den Körper zu spüren...
- ...und indem ich das gezeichnet hab, hab ich es gespürt...
- ...es war der Grund, warum ich das gemacht habe...
- ...ich hab mich gespürt beim Zeichnen...
- ...sonst hätt ich es nicht gemacht...
- ...ich hab mich gespürt dabei...
- ...nicht mit Worten... ...ich hab gedacht: was reden die Leute?...
- ...ganze Bibliotheken wurden voll geschrieben...
- ...aber offensichtlich reicht es nicht...
- ...sag nur ein Wort, und meine Seele wird gesund...
- ...und nach dem Wort suchen wir...
- ...man hat das Gefühl, der nächste Tag geht schon irgendwie...
- ...ein Wahnsinn, wenn man alles verändern muss...
- ...wenn man sein Herz so hergeschenkt hat...
- ...andere so verletzt hat, ohne dass man es bemerkt hat...
- ...schrecklich...
- ...ich hätte jede Sekunde alles hergegeben...
- ...ich war aber zu schwach...
- ...wenn das Herz völlig zerbrochen ist und man selbst daran Schuld hat...dann gehörst du in die Klapsmühle...
- ...aber das Problem ist: wirklich helfen kannst du dir nur selbst...
- ...wenn du ständig nur deine Umgebung reflektierst...das reicht ja nicht...das ist eine Ichschwäche...
- ...du musst ja aus dir selbst Wahrheiten schöpfen können...
- ...sobald mir das nicht mehr gelungen ist...aus mir selbst authentische Wahrheiten zu schöpfen...hab ich angefangen, zu trinken...
- ...dann hat es keinen Sinn mehr...
- ...wenn du genau so bist wie die Abziehbilder der Menschen, die alle nicht sie selbst sein können...
- ...aber es liegt nur an mir...und im Moment bin ich so schwach...

kleine Linienform (in Bleistift)

Hermann(off):

- ...mikroklein...aber die Wahrheit suchend...
- mikroklein, aber immer suchend, verstehst du?...
- ...auf der Suche, wo ist das Geheimnis?...
- ...Halt im Leben finden...
- ...ich hatte nie die Möglichkeit, im Leben Platz zu nehmen...

Geometrische Kurvenformen, Bleistiftzeichnung

Hermann(off):

- ...ich hab mich hineingesteigert, unermüdlich...
- ...mein Ehrgeiz war, irgendetwas zu finden: wo gibt es da noch etwas?...
- ...was glaubst du, wie lang du als Kind für so etwas brauchst?...
- ...und wie viel Kraft ich da aufgewendet hab...







...und heute denk ich mir: es ist mir alles zu viel...

Mädchenkopf, teilweise der Totenschädel sichtbar, Bleistift

Hermann(off):

- ...dann diese traurigen Bilder...
- ...halb Totenkopf, halb mit Haut überzogen...
- ...das ist die Frage... der Tod beschäftigt uns ständig...
- ...an sich ist es doch völlig absurd, über den Tod nachzudenken, wenn wir leben...aber...es beschäftigt uns trotzdem...
- ...das hab ich versucht, darzustellen...
- ...dass der Tod... ...man sagt, es ist ein Freund...
- ...da war ich so verliebt...
- ...ich hab geschrieben: komm Tod, alter Freund...die Schleier des Seins sind abgeworfen...
- ...ja... Liebe und Tod... alles andere ist reiner Unsinn...
- ..."hab keine Angst!"..."schreib ein Gedicht und sag zum Tod: hab keine Angst!"...völlig geisteskrank!... der Tod hat sicher keine Angst vor mir... (lacht)
- ...wenn ich es nicht schaff, andere Menschen wirklich glücklich zu machen...dann scheiß ich aufs Leben...
- ...selber glücklich sein!...wow!......"wenn ich reich bin, dann..."

"Vom Zweifel besiegt" männl. Kopf, von Eisenteil durchbohrt (Bleistiftzeichnung)

Hermann(off):

- ...zerrissene Persönlichkeit...durch Zweifel...verstehst du?...
- ...die Suche nach Wahrheit...
- ...das waren die Fragen damals...
- ...jeder stellt sich die, jeder beantwortet sie anders...
- ..."hast du schon die erste Staatsprüfung?"...
- ...es ist eben nichts ohne Bedeutung...das ist schrecklich...
- ...Jesus Christus: das Gescheiteste war, dass er sich hat umbringen lassen...wenn es keine Wahrheit gibt auf der Welt...
- ...und mein Hirn hat begonnen, zu brennen...
- ...ab diesem Moment hat mein Hirn begonnen, zu brennen...
- ...fast nicht erträglich...
- ...mein Hirn fängt an zu brennen, weil es völlig ausgeschlossen scheint, Wahrheit zu erleben...
- ...diesen Zustand auszuhalten!...
- ...sobald das Gefühl auftaucht, dass du der Welt nichts zu geben hast...bist du schwerstens gefährdet...
- ...total verzweifelte Versuche, irgendwohin zu kommen...

Frauenakt mit Umriss einer Hand (Wasserfarbe, Bleistift)

Hermann(off):

- ...schon eine gewisse Zerstörtheit...Formlosigkeit...
- ...wo es schon ins Leere geht...
- ...das seh' ich jetzt ganz deutlich... wo die Sinnlosigkeit beginnt...
- ...irgendeine Hand...das hätt ich vorher nicht gemacht...



- ...eine Leere...
- ...ich hab versucht, mich wieder zu finden, aber es ist mir nicht geglückt...
- ...ich hab mich nicht mehr...erwischt...
- ...immer knapp dran vorbei...

Selbstportrait-Kopf in Bleistift (nur Umrisse)

Hermann(off):

- ...das war natürlich die Wunschvorstellung auch...
- ...es ist mir nicht unähnlich...
- ...das war eine Vorstellung, die ich von mir hatte...
- ...man ist so gewohnt, dass es die wahre Liebe nicht gibt...
- ...und misstraut...
- ..."vielleicht stimmt es doch nicht"...
- ...man ist so gewohnt, dass es das, was man sich ersehnt, nicht gibt...

. . .

Bühnenentwürfe für Strindbergs Totentanz

Hermann(off):

- ...das hat die Assistentin gemacht, ich hatte immer eine Assistentin...
- ...nicht schlecht...aber in letzter Konsequenz doch zu schwach...
- ...habe gedacht: eine Geschichte erzählen...Parabel...
- ...habe sie angerufen: kannst du eine Parabel konstruieren?...
- ...ich hätte das nicht mehr können...
- ...dann haben wir eine Parabel gemacht...
- ...ein Leuchtturm in Parabolform...verstehst du, was für Gedanken mich umweben?...
- ...worauf man den Fokus richtet...Totentanz...
- ..."jetzt wollen wirs genau wissen!"...so hab ich gedacht...präpotent natürlich...
- ...präpotent...man wird immer präpotent...
- ...man glaubt immer, der Welt was sagen zu können...
- ...ich weiß nicht...







Christian

Christian sitzt auf dem Boden seines Wohnzimmers; ein Spielzeugauto aus Blech bewegt sich lautstark hin und her.

Christian(off):

- ...der ist sicher so alt wie ich...
- ...vielleicht vier Jahre jünger...
- ...mein ganzes Leben... (lacht) ...hat er mich begleitet...
- ...wer weiß, wie lange er fährt...
- ...im Kreis fahren...anecken...zurückschieben...oder drauf los...
- ...bis die Batterie aus ist...

. . .

Etwas später auf seinem Sofa, neben sich hat er eine Stehlampe mit einem bewegten Durchleuchtbild aufgestellt.

- ...meine Kindheit war sehr unspektakulär...
- ...wie man es sich vorstellt: 'die armen Kinder in der Stadt, die haben ja nichts...'
- ...zwei Jahre war ich aber auch auf dem Land...das ist etwas anderes...
- ...Natur und so...ich glaube, so mit elf, zwölf war das...da war ich auf dem Land...
- ...davor war ich in Wien...es war aber eine ganz andere Zeit damals...
- ...viel unverbautes Gebiet...Gstettn...
- ...man ist dorthin gegangen und alle Freunde waren auch dort...
- ...und hat seine Kämpfe gefochten...
- ...an irgendeiner Baustelle hat man sich ein Bandeisen geholt...
- ...und sich einen Degen daraus gemacht... oder nur etwas aus Holzbrettern...
- ...es hat überall genug Platz gegeben...
- ...die Wildheit in der Stadt... und man war trotzdem sehr naturverbunden...
- ... Abenteuer zu erleben...ist heute nicht mehr so leicht wie damals...

. . .

Christian, in der Hand seine Mini-Videokamera

Christian:

- ...du kannst wahnsinnig viel einstellen...
- ...aber man muss es sich aneignen...
- ...damit du dann, wenn's drauf ankommt, den richtigen Knopf drückst...

..

- ...wichtig ist, dass man sich selber treu bleibt...
- ...für mich das Wichtigste in meinem Leben, wenn man das jetzt so hochtrabend sagen will...aber irgendetwas muss ja bleiben...zumindest...
- ...wenn man noch nicht im Kistl liegt...
- ...ich glaub schon, dass das etwas bedeutet, sich treu geblieben zu sein...

. . .

...wie soll ich sagen?...







- ...ich kenne viele, die sich irgendwann einmal gesagt haben: 'so wie der will ich nie werden'...und die genau so geworden sind...
- ...die Treue, von der ich red'...die Fehler nicht zu vergessen, bei denen andere die Leidtragenden waren...sich dieser Fehler bewusst werden...
- ...in dieser Hinsicht ist es mir viel Wert, mir treu zu bleiben...
- ...das klingt so...aber...
- ...ich hab' nie in den Vordergrund gestellt, was ich geleistet hab...
- ...mir war immer wichtig, was zu tun, aber nicht darüber zu reden...
- ...
- ...es wird nicht wirklich...belohnt...
- ...das ist nicht der einfache Weg...
- ...dieses Streben nach Gerechtigkeit...wenn man ungerecht behandelt wird, sich zu sagen: wenn ich einmal in die selbe Situation komme, mach ich es anders...
- ...darum geht es...
- ...und sich etwas zu bewahren aus der Kindheit: die Phantasie, das Wunschdenken...
- ...ich wage zu behaupten, dass ich mir da einiges bewahren hab können...
- ...die Begeisterungsfähigkeit...ob die Sache wichtig oder unwichtig ist in den Augen der Anderen...
- ...ich kann auch nie zwei Sachen zugleich machen...
- ...wenn ich was mach', mach' ich's ganz...
- ...das ist nicht immer angenehm...aber man wird belohnt dafür...
- ...dann war es bei mir immer so: wenn ich etwas konnte und damit Erfolg hatte,
- ...gab es immer auch gleich etwas anderes, das mich auch interessiert hat...
- ...und ich bin dem nachgegangen...

. . .

- ...ich wurde oft gefragt: 'was sind sie jetzt eigentlich?'...
- ...
- ...ich kann noch immer so kindisch sein, wie ich es war, als ich noch viel jünger gewesen bin...
- ...es gibt immer weniger Leute, mit denen ich so sein kann...
- ...das ist oft eine sehr einsame Sache...
- ...das geht mir sehr ab...
- ...im Älterwerden stellen sich schon gewisse Fragen, die sich früher nicht gestellt haben...
- ...es ist schwierig, diese Gefühle in Worte zu kleiden...
- ...so schwierig; wie, jemandem von der Wüste zu erzählen, der noch nie dort gewesen ist...
- ...ich bin da oft mit einer stumpfen Ignoranz konfrontiert gewesen...
- ...'was soll das schon sein?...Steine und Sand...
- ..
- ...die Wüste ist für mich unbeschreiblich...
- ...'nur Sand' kann sehr viel sein...
- ...unglaubliche Ruhe...
- ...plötzlich hast du Zeit, bist nur mehr du, durch nichts abgelenkt...
- ...eine unfassbare Schönheit und Wildheit um dich...
- ...und mit jeder Stunde ändert sich alles...
- . . .
- ...und wenn du das Gefühl zulassen kannst, dich in dieser Einsamkeit geborgen zu fühlen...das ist das Höchste...
- ...es ist nur Sand...aber...
- ...es sind Gefühle, dass du schreien könntest vor Glück...
- ...es gibt keine Worte dafür...

. . .





Awad

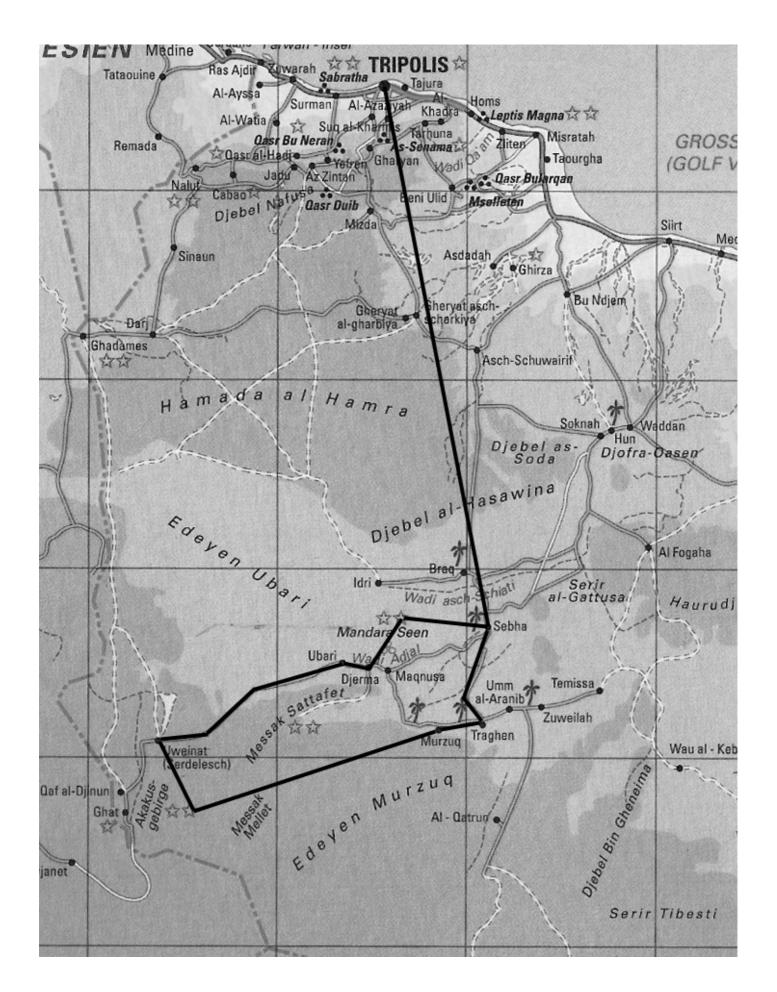
Awad:

- ...seit sieben Jahren arbeite ich schon als Reiseleiter, mit deutschen oder österreichischen Gruppen... das ist für mich wie eine kulturelle Brücke...
- ...ich fühle mich in der Wüste zu Hause... ich finde, sie ist Ausgangspunkt für Erkenntnisprozesse in mir... eine sehr radikale Landschaft... Ausdruck von Weite, auch von Leere...
- ...in dieser...ausgeräumten Landschaft wirst du auf dich selber zurückgeworfen, es fehlt an Halt, an Bezugspunkten, um sich in diesem Raum zu orientieren...
- ...du musst dir diesen Halt selber schaffen...
- ...es ist wie... einen schöpferischen Akt zu setzen, um gegenüber diesem unendlichen Horizont bestehen zu können...du musst dir eine Orientierung als Ausgangspunkt schaffen...
- ...die Wegzeichen, Haltepunkte in de Wüste regen auch zu geistigen Prozessen an.... 'erkenne dich selbst!', sagt mir diese Landschaft... auch die Stille und die Einfachheit der Lebensweise... bringen mich zum Wesentlichen...
- ...es könnte schon sein, dass mein Wüstenreisen einiges zu tun hat... mit einer Sehnsucht nach Einfachheit...nach Stille...
- ...wenn ich allein in der Wüste bin, fühle ich mich als Teil der Natur...
- ...mein liebster Platz ist im Schatten eines Akazienbaums...dann rieche, fühle, und taste ich die Wüste...
- ...Wien ist für mich Traurigkeit, Wien ist Mozart, Wien ist Angelika, die Du kennst...
- ...und die gemütlichen Gast- und Kaffeehäuser, wo die Leute sitzen, alleine oder miteinander... und reden...oder traurig sind...

Wien ist auch Film und Theater für mich...

- ...am Nachmarkt erlebe Ich Kafka, von dem ich in meiner Jugend in Benghazi gelesen habe...ich habe da auch Sigmund Freuds Enkelin Sophie Freud kennengelernt...
- ...wenn ich in Libyen etwas erlebe, habe ich Österreichische Bilder und Gefühle im Hintergrund...
- ...wenn ich in Österreich bin, Libysche Bilder und Gefühle...
- ...ich finde, es gibt Liebe zwischen der libyschen Wüste und dem Wienerwald... das ist auch eine Liebesbeziehung zwischen Wüste und Meer...
- ...manchmal aber ist die Wüste wütend auf das Meer mit Sandstürmen...
- ...und dann wieder ist das Meer wütend mit hohen Wellen.

Libyen ist die Wüste und Österreich ist das Meer



Reiseroute

1. Tag

Ankunft Tripolis, Weiter-Flug nach Sebha (ca.900 km) Übernachtung und Abendessen im Hotel.

2.Tag

Sebha, Wadi Mathendusch und Wadi In Galghien, Felsgravuren, Dünen von Murzuq Uebernachtung im Zelt.

3.Tag

Fahrt Richtiung Ouan Kasa, Akakus-Gebirge (300km) Uebernachtung im Zelt.

4.Tag

Akakus-Gebirge, Felsbilder Wadi Anschal und Tanschalt Übernachtung im Zelt.

5. Tag

Naturbogen von Fozzidjar, Wadi Taschuinat. Übernachtung im Zelt.

6.Tag

Akakus-Gebirge, Felsmalereien Weiterfahrt nach Uweinat (Serdelesch). Übernachtung in einem Camp

7.Tag

Uweinat, Fahrt Richtung Djerma. Uebernachtung in Sanddünen nach Uweinat

8. Tag

Fahrt nach Djerma, Antike Hauptstadt der Garamaten (Garama) Übernachtung im Zelt.

9. Tag

An den Mandara-Seen Übernachtung im Zelt.

10. Tag

Mandara Seen- Sebha- Flug nach Tripolis. Uebernachtung im Hotel.

12. Tag

Tripolis-Wien.

Zeitplan

Erste Phase:

ca. 01. 04. bis ca. 12. 4. 2010:

Recherche und Dreharbeiten in der Libyschen Wüste

ab April / Mai 2010:

Sichtung des gedrehten Materials,

Arbeit mit den DarstellerInnen Erstellen eines Filmkonzeptes

Zweite Phase:

September 2010:

Einreichung um Herstellungsförderung

für die Realisation des Hauptteils

ab ca. Oktober 2010:

Dreharbeiten in Wien und Sappada

ab ca. November 2010:

Dreharbeiten in der Libyschen Wüste (ca. 4 Wochen vor Ort)

ab ca. Jänner 2011 Montage ca. Juni 2011

Fertigstellung

Team

Realisation, Kamera, Schnitt, Produktionsleitung: Peter Schreiner

Assistenz Realisation: Maria Schreiner

DarstellerInnen: Giuliana Pachner, Hermann Krejcar, Christian Schmidt, Awad Elkish

Reiseleitung, Dolmetsch: Awad Elkish

Originalton: Leo Schreiner

Standfotos, Dokumentation: Ursula Schreiner

Produktion: Peter Schreiner Filmproduktion www.echtzeitfilm.at

1190 Wien, Grinzinger Allee 37a

Technische Angaben

Aufnahme: HD (XDCAM-EX) / Endfassung: HD-CAM / 35 mm Format: 16:9 (1:1,85), schwarzweiß / Ton: mono, Dolby Digital

Schnittsystem: FinalCutPro-7 Laufzeit: ca. 120 Minuten

Biografische Angaben

Awad Elkish

geboren 1945 in Benghazi, Libyen In den 60er-Jahren Kamera-Praktikum beim WDR in Deutschland. später Kameramann und Dokumentarist für das Libysche Fernsehen achtjähriger Aufenthalt in Wien, Stipendium Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Abteilung Film und Fernsehen in Wien

Low- budget- Filme über soziale Themen:

Muslime in Wien.

Jugendstrafvollzug in Österreich,

Portrait eines blinden Schafhirten, der sich gegen bürokratische Schikanen wehrt.

Regisseur, Ausbildner und Leiter der Produktionsabteilung für die Libyan Cinema Organisation

Gründung einer neuen Abteilung für Film und Fernsehen an der Fakultät für Medien und angewandte Kunst der al-Fateh-Universität in Tripolis zusammen mit Taher Abani, dem Bruder des Malers Ali Abani

Ergänzungsstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. NLP -Practitioner am Österreichischen Trainingszentrum in Wien Produktionsleitung bei zwei deutschen Fernseh-Dokumentationen in Libyen

Heute setzt sich Awad Elkish vor allem im Bereich der Kulturvermittlung ein.

Giuliana Pachner

1957 in Sappada/Plodn (Italien) geboren.

Ausbildung zur Volksschullehrerin in Udine

1975 Beginn des Studiums der Sprachwissenschaften an der Universität "Cà Foscari" in Venedig.

1975 Nach dem Tod meines ersten Bruders, Lorenzo gehe ich zurück nach Sappada, wo ich zwischen 1975 und 1981 in der Volksschule unterrichte.

Juni 1978 Reise nach Zambia (Afrika)

24 August 1978 schwerer Autounfall

Weiterstudium an der Universität in Udine und als Gasthörerin an der Universität Bonn.

1985 stirbt mein zweiter Bruder Maurizio; Ich gehe zurück nach Hause!

1992 schwere Verletzung einer Hand.

Veröffentlichungen zum "plodarischen" Dialekt , Essays.

Film "Bellavista"

Noch immer in Sappada.

'ich bin die kleinste Sprachinsel der Welt!' (der Satz ist nicht von mir)

Hermann Krejcar

geboren 1959 in Wr. Neustadt

Klavierausbildung, Selbststudium der Gitarre

1977-1992 Studien:

Bühnen und Filmgestaltung (Hochschule für Angewandte Kunst, Wien) Elektroakustik, Kulturmanagement (Hochschule für Musik und Darstellende Kunst)

1988 Diplom Bühnengestaltung (Prof. Wonder)

Architektur (Technische Universität, Wien) 1993 Rechtswissenschaften (Universität, Wien)

Studienaufenthalte:

Schauspiel Köln (Intendanz : Jürgen Flimm) New York, Actor's Studio (Lee Strasberg)

Seit 1995 freischaffender Künstler

2002 - 2006 Bühnenbildarbeiten:

Volkstheater Wien, Theater Drachengasse, Shakespearefestspiele Rosenburg, Theater im Nestroyhof, Augespieltheater Hall, Freie Produktion Oper Wr. Neustadt

2007 Künstlerische Leitung des Festivals "Über den Strom", Wachau, NÖ

2 volljährige Kinder

Seit 2009 Studium pkk/dae, (Universität für Angewandte Kunst, Wien)

Unterricht am BRG 1170 Wien

Christian Schmidt

geboren 1958 in Wien

'Allzweckmensch'

gelernter Goldschmied, Filmdarsteller,

Tätigkeit als Stuntman (u.a. Double für Timothy Dalton's James Bond im Film THE LIVING DAYLIGHTS), als Kameramann, Special-Effects-Supervisor und Film-Ausstatter.

Filme als Darsteller (Auswahl):

MALARIA (1984, Regie: Niki List)

MÜLLERS BÜRO (1986, Regie: Niki List, Hauptdarsteller) HELDEN IN TIROL (1998, Regie: Niki List, Hauptdarsteller) EYE OF THE WIDOW (1989, Regie: Andrew V. McLaglan)

DER FALL LUCONA (1993, Regie: Jack Gold)

FREISPIEL (1996, Regie: Harald Siecheritz)
NICHTS WIE WEG (2001, Regie: Peter Patzak)

Zwei Sahara-Reisen im LKW

'Es ist nie zu spät, solange es nicht zu spät ist.'

Peter Schreiner

geboren 1957 in Wien

Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Abteilung Film und Fernsehen, Wien

Filme (Auswahl):

1982 Grelles Licht (16mm, sw, 120 min.)

1983 Erste Liebe (16mm, sw, 100 min.)

1985 Kinderfilm (16mm, sw, 110 min.)

1988 Auf dem Weg (16mm, sw., 120 min.)

1991 I Cimbri (16mm, sw, 116 min.)

1994 Blaue Ferne (16mm, sw, 95 min.)

2006 Bellavista (35mm, sw, 117 min.)

2009 Totó (35mm, sw., 128 min.)

Großer Diagonale Preis (bester Österreichischer Dokumentarfilm 2007) für Bellavista BMUKK-Förderungspreis für Filmkunst 2009

Original-Fotos Sahara: © Moawia Elkish, © Christian Schmidt

Texte (außer S. 6) und Standbilder © Peter Schreiner, 2010